

wie sie auf der 2. Bitterfelder Konferenz vom Genossen Walter Ulbricht entwickelt wurde.

Wir könnten im Kreisgebiet auf Anhieb viele neue Volkskunstgruppen, z. B. Chöre und Singgruppen usw., bilden, aber es mangelt uns an ausgebildeten Leitern für solche Gruppen und Zirkel. Sollte sich nicht unser Jugendverband die Aufgabe stellen, überall solche jungen Leute aufzuspüren, die Lust und Liebe haben, sich in Kurzlehrgängen durch uns zu Leitern ausbilden zu lassen. Vielleicht kann sich die FDJ einmal dazu äußern.

Wir hätten gestern Abend ohne Mühe ein Programm bis um 2 oder 3 Uhr nachts bieten können — so viele Gruppen und Zirkel besitzt unser Kreis. Was also die Zahlen, die Breite unserer Arbeit betrifft, so sind wir schon gut in Marsch. Die ideologische Tiefe unserer Arbeit jedoch läßt noch viel zu wünschen übrig. Und gerade in diesem Punkt mußten wir uns in den letzten Beratungen des Sekretariats der Kreisleitung und des Rates des Kreises ernsthafte und berechtigte Kritiken anhören. Es genügt einfach nicht mehr, nur die Leserzahlen der Bibliotheken zu registrieren. Wir müssen fragen, was gelesen wird: nur Krimis oder auch „Oie Bienkopp“? Wir können nicht nur die Besucherzahlen unseres Hauses addieren, wir müssen analysieren, welche Veranstaltungen gut besucht wurden und welchen erzieherischen Nutzen sie für uns hatten. Genauso ist es mit der

Zahl unserer Gruppen und Zirkel. Sie allein sagt noch nicht alles aus. Was uns heute interessieren muß, das ist die Frage, was wird gesungen und gespielt?

Ich will damit nicht der Einseitigkeit das Wort reden und etwa verlangen, daß von morgen an alle Chöre nur noch Agitationslieder singen und jedes Sinfoniekonzert sofort die Arbeitsproduktivität erhöht. Aber wir dürfen uns nicht von der Erkenntnis ablenken lassen, daß Kultur nicht Selbstzweck ist und der Partei helfen muß, den Menschen sozialistisch zu erziehen. Besonders trifft das auf die Verbindung unserer Arbeit mit den brennenden ökonomischen Problemen zu.

Ich habe gestern auf der Konferenz z. B. notiert, daß die Pflege der Rinder in Jerchel und Möthlitz krasse Unterschiede aufweist. Wir wollen in Kürze dort draußen einen Sonnabend auf dem Sportplatz in Nitzahn mit einem Kulturprogramm ausgestalten. Damit ihr versteht, was ich meine, ein Vorschlag: Lassen wir doch durch Kabarettisten von der Gruppe vom VPKA ein Gespräch zwischen Kühen aus Jerchel und Möthlitz spielen. Das wärd erstens sehr spaßig werden und zweitens die Genossenschaftsbauern von Jerchel auf ihre Mängel im Kuhstall aufmerksam machen. Wir bitten alle Delegierten, uns zu helfen, diesen richtigen Inhalt in unsere Kulturarbeit zu bringen — wir wenigen Kulturfunktionäre schaffen das nicht allein.

Kein Geld für neue Technik?

Genosse Eberhard Reimann, Parteisekretär des VEB Holzindustrie Hennigsdorf, Kreis Oranienburg

Unser Betrieb zählt zu jenen Betrieben, denen auf Grund der Konzentration auf die volkswirtschaftlichen Schwerpunkte wenig oder gar keine Investitionen aus dem Staatshaushalt zur Verfügung stehen. Dennoch waren wir in der Lage, die neue Technik und neue Fertigungsverfahren im Betrieb einzuführen.

Natürlich kostet die neue Technik Geld. Wir erhielten das Geld von der Deutschen Notenbank als Rationali-

sierungskredite. Unser Betrieb nahm in den letzten drei Jahren für 1,56 Millionen DM Rationalisierungskredite in Anspruch. Diese Kredite wurden nicht nur getilgt, sondern brachten gleichzeitig einen zusätzlichen ökonomischen Nutzen von 572 000 DM, der sich in der Selbstkostensenkung niederschlägt. Interessant ist auch, daß sich alle technisch-organisatorischen Maßnahmen, die in unserem Betrieb in den letzten